

1) Innerhalb weniger Jahrzehnte hat sich das Schwergewicht geistlicher Entwicklungen von der Ersten in die Dritte Welt verlagert. Die zukunftsweisenden Geschehnisse im Leben der Gemeinde Jesu Christi ereignen sich nicht in Europa, sondern in anderen Kontinenten. Wir müssen von dort lernen. -

2) Evangelische Allianz vollzieht sich nicht nur unter Christen vor Ort, im bescheidenen, alltäglichen Umfeld; sicher dort auch, aber heute zuerst im Raum internationaler Gemeinschaft und Begegnungen - wie am Anfang in London 1846. Wir müssen über unsere nationalen Zäune hinwegsehen, die Gemeinschaft mit den Evangelikalen anderer Kontinente und Kulturen suchen, wenn wir nicht hinter der weltweiten, geistlichen Entwicklung hoffnungslos hinterherhinken wollen.

Fritz Laubach

Cochlovius, Joachim, "Evangelische Allianz". Theologische Realenzyklopädie, Bd. 10 (1982), S. 650ff.

Eine sorgfältige, von Sachkenntnis und ausgewogenem, theologischem Urteil geprägte Darstellung dessen, was Evangelische Allianz ist: Die Deutsche, Europäische und Weltweite Allianz sind von dem Bemühen getragen, über Lehrunterschiede hinweg die geistliche Einheit der Gläubigen und die Autorität der Bibel festzuhalten und in gemeinsamen Aktionen zur Geltung zu bringen.

Fritz Laubach

Hauzenberger, Hans, Einheit auf evangelischer Grundlage. Vom Werden und Wesen der Evangelischen Allianz. TVG Monographien und Studienbücher, Nr. 323. Gießen: Brunnen Verlag, und Zürich: Gotthelf Verlag, 1986, 513 Seiten, DM 48,--

Vom 19.8. bis zum 2.9.1846 fand in London die Gründungsversammlung der Evangelischen Allianz statt, deren Beschlüsse von 920 Teilnehmern aus etwa 50 verschiedenen evangelischen Denominationen gefaßt wurden. Obwohl die Allianzarbeit mit ihren Zweigen (World Evangelical Fellowship, Europäische Evangelische Allianz, Deutsche Evangelische Allianz) von zentraler Bedeutung für die

Entwicklung der Evangelikalen ist, hat ihre Frühgeschichte bislang noch nicht die ihr gebührende Aufmerksamkeit gefunden. Es ist das Verdienst des Schweizer Pfarrers Hauzenberger, dies nun in einer sorgfältigen Berner Dissertation (bei Andreas Lindt) geleistet zu haben.

Kenntnisreich stellt er zunächst den zeitgeschichtlichen Hintergrund dar, zu dem auch die Kurzbiographien einiger 'Väter' der Evangelischen Allianz gehören. Mit subtiler Quellenkenntnis behandelt er sodann Werden und Wesen der Evangelischen Allianz. Den Kern von Hauzenbergers Werk bildet das umfängliche Kapitel 'Einheit auf evangelischer Grundlage - Versuch einer Bilanz' (S. 181-279), das er auch als Versuch betrachtet, den Begriff 'evangelikal' in damaliger Sicht zu verstehen. In ausgewogener Weise werden die Beschlüsse der Versammlung von 1846 dargestellt und bewertet. Der Leser kann sich dabei selbst von der Richtigkeit der Analysen des Verfassers überzeugen, hat er doch in einem umfangreichen Dokumentarteil (dessen Inhaltsverzeichnis leider die Seitenzahlen fehlen) die teilweise schwer zugänglichen Quellen seinem Buch beigegeben (S. 377-467). Hauzenberger unterstreicht den Wert der Evangelischen Allianz, die Vorbild für alle späteren Versuche sei, "ohne Aufopferung der Wahrheit die christliche Einheit zu bekennen, auch dort, wo noch nicht alle Unterschiede überwunden sind" (S. 270), versäumt es aber auch nicht, auf ungelöste Probleme hinzuweisen, so etwa die "Frontstellung zwischen extremen Vertretern der freikirchlichen Sicht und Vertretern der Staatskirche" (S. 271) und "die starke Betonung der Bedeutung und der Rechte des einzelnen" (S. 272). Mit einigen 'Thesen für ökumenisches Denken, Reden und Handeln' faßt er abschließend die Lehren zusammen, die sich aus der Geschichte der Frühzeit der Evangelischen Allianz ziehen lassen.

Ein sorgfältiger Anmerkungssteil (S. 283-373) sowie eine thematisch gegliederte Bibliographie (S. 478-513) belegen die Recherchen des Autors. (Das umfassende Literaturverzeichnis sollte noch ergänzt werden um Roger H. Martin, Evangelicals United: Ecumenical Stirrings in Pre-Victorian Britain, 1795-1830. Studies in Evangelicalism, 4. London: Scarecrow Press, 1983, und Joachim Cochlovius, "Evangelische Allianz", TRE X, 1982, S. 650-656).

Zwar ist das Buch detailliert gegliedert, Register wären gleichwohl hilfreich (vgl. auch die Hinweise von Fritz Laubach in *idea* spektrum Nr. 16, 1987, S. 17).

Insgesamt betrachtet hat Hauzenberger eine gelungene Darstellung vorgelegt, die jedem, der heute über den Weg der Evangelischen Allianz nachdenkt, wertvolle Dienste leisten kann.

Lutz v. Padberg

Wetzel, Klaus, Theologische Kirchengeschichtsschreibung im deutschen Protestantismus 1660-1760. TVG Monographien und Studienbücher, Nr. 310. Gießen - Basel: Brunnen Verlag, 1983. 591 Seiten, DM 46,--

Der Gegenstand der Kirchengeschichte ist, so sollte man annehmen, die Entwicklung der christlichen Kirche. Was aber meint der Begriff 'christliche Kirche'? Nach welchen Kriterien kann 'Entwicklung' beurteilt werden? Ist Kirchengeschichte von Profangeschichte trennbar? Die Beantwortung dieser Fragen ist alles andere als einfach, wie ein Blick in die neuere theoretische Forschungsdiskussion zeigt. In dem von Raymond Kottje besorgten Sammelband 'Kirchengeschichte heute - Geschichtswissenschaft oder Theologie?' (Trier 1970) werden die differierenden Positionen etwa von Norbert Brox (\*1935) und dem Nestor der katholischen Kirchengeschichtsschreibung, Hubert Jedin (1900-1980), vertreten. Für den Jüngeren ist Kirchengeschichte theologisch gegenstandslos, wenn der Sinn ihrer Beschreibung durch einen der Geschichte selbst entzogenen dogmatischen Kirchenbegriff definiert werde. Brox plädiert daher für das Beurteilungskriterium der Geschichtlichkeit: "Was damals in Jesus geschah, wie es zu verstehen und zu artikulieren sei und was es für die Menschen zu bedeuten habe, muß durch das Medium der Geschichte der Interpretation empfangen werden" (S. 57). Bleiben hier die theologischen Unterscheidungskriterien letztlich unscharf, so werden sie bei Hubert Jedin inkarnationstheologisch auf Jesus Christus als die "gottmenschliche Mitte", "die sich in der Kirche fortsetzt" (S. 34), zentriert. Für diesen traditionellen Standpunkt beruht der Charakter der Kirchengeschichte als geschichtlicher Größe "auf der Inkarnation